

daran gewöhnt, repräsentative Posen einzunehmen. Sie assistierte ihrem Vater, der mit zunehmendem Alter immer häufiger epileptische Anfälle erlitt, bei der Arbeit und spielte in von ihm angefertigten Familienporträts mit fließenden Geschlechterrollen, gibt zum Beispiel in hellem Dreiteiler und mit akkuratem Mittelscheitel den ältesten Sohn der Familie. Nach eigener Aussage mochte sie an ihrem eigenen, unkonventionell schönen Gesicht nur die Augen und die Brauen, der Rest war ihr angeblich zu männlich – obwohl es nicht zuletzt diese Ambivalenz war, die das Experiment mit einer mehrdimensionalen Identität

eines der berührendsten Stücke der Schau. Die Korsetts, teilweise verstärkt mit Leder und Stahl, gestaltet Kahlo zu Kunstwerken: Verziert mit der mexikanischen Flagge, mit Hammer und Sichel, mit Blumenmustern inkorporiert sie diese Hilfskonstrukte in ihr Œuvre. Das alles wirkt weder morbide noch fetischistisch. Durch ihre symbolische Umwidmung werden medizinische Artefakte zu Teilen eines schönen, aber auch desintegrierenden Körpers, also zu Erweiterungen Frida Kahlos selbst.

Die Kuratorinnen Claire Wilcox und Circe Henestrosa konnten bei ihrer Auswahl auf eine Fülle von Material zurückgreifen, das erst seit 2003 zugänglich ist. Kahlo war 1954 gestorben, ihr Mann Diego Rivera hatte verfügt, das Badezimmer in ihrer Casa Azul in Mexiko City müsse 50 Jahre lang verschlossen bleiben. Hinter der Tür verbargen sich nicht nur Schmuck, or-

se aus Guatemala und Cl kombinierte weite mesoamerikanische Röcke mit europäischen und amerikanischen Blusen. „Die Gringas mögen mich und bewundern die Kleider Rebozos, die ich mitgebracht habe. Ihre Münder bleiben offen, wenn sie meine Jade-Halsketten“, schrieb sie am 21. Juli 1930 an ihre Mutter. Damit, wie mit Rivera in San Francisco, China Town und andere etliche Klaven erforschte und zahllose Kleidungsstücke der wiederkehrenden Elemente

Kahlos Beinprothese mit roter Stiefel Foto: Diego Rivera and Frida Kahlo Archives, Banco de México

Notenbank

Esslinger Entdeckung

Ersteinspielung Eine CD mit Kunstliedern des vergessenen Komponisten Christian Fink lässt aufhorchen. *Von Hans Jörg Wagner*

Kein Mensch kennt heute noch Christian Fink. Dabei war der 1831 in Dettingen bei Heidenheim geborene Komponist einst über Württemberg hinaus berühmt. Schüler unter anderem von Ignaz Moscheles, wurde er von Größen wie Franz Liszt geschätzt. Und als Pädagoge am Esslinger Lehrerseminar hat er für das ganze Königreich gewirkt. Doch nach seinem Tod 1911 geriet Fink in Vergessenheit – ein Jammer, wie eine nagelneue CD beweist.

Stilistisch steht Fink in der Reihe Schubert, Schumann, Brahms. Seine Kunstlieder nach Gedichten von Heine, Goethe, Eichendorff und anderen leben von ihrer Poesie, die Melodik stimmt in sich, die Harmonik ist einfallsreich, der Klaviersatz ergänzt die Singstimme sehr organisch. Zu verdanken ist die Aufnahme einer Idee des Esslinger Pianisten Robert Bärwald, der auch die Konzeption und die Produktion besorgte. Als einfühlsamer Liedbegleiter



Bärwald, Reber Foto: Morgner

hat er keine Mühe, mit der Singstimme in Dialog zu treten, als Solist kann er – etwa im langsamen Satz der Es-Dur-Sonate – sein klangliches Potenzial voll ausspielen.

Bärwald zur Seite steht eine Liedsängerin, wie sie für diese Aufgabe ebenfalls nicht glücklicher gewählt werden könnte: Die gebürtige Reutlingerin Christine Reber verfügt über eine sehr schlanke, elegante Stimme, klar, doch ohne jede Schärfe, sie beherrscht ein dezentes Vibrato und blühende Vokale.

So ist die CD eine Entdeckung für alle Freunde des Kunstlieds. Und wer sich live davon überzeugen möchte: Am Sonntag, 23. September, 17 Uhr, wird sie im Schubertsaal der Liederhalle vorgestellt.



Christian Fink Lieder und Klavierwerke, erhältlich via www.robert-baerwald.com und bei Einklang Stuttgart

Pac

Oper Marcus Bosch fort – das E

Von wegen nur humoresques 1840 in Mailand folglos uraufgeführt. Oper „Un giorno di regno (einen Tag)“ steckt neben zamonischen, rhythmischen Anleihen bei Donizetti und viel Neues und Eigenständiges im frischen, originellen Ton, die sich hier noch oft mit ceten Secco-Rezitativen abmerkt man deutlich schon des späteren Verdi um psychenschärfe. Diesem Bemühen Tatsache geschuldet, dass des Stücks – übrigens der des Komponisten vor dem „der Seria-Oper zuzuordnen

Als künstlerischer Leiter spiele Heidenheim hat der I Bosch 2016 „Oberto“ heraus „Il giorno di regno“, 2018 2019 wird „Ernani“ folgen, Aufführungen erscheinen auf CDs. Mit gutem Grund, weist am Pult seiner Cappe sicheres Händchen für de